

19. Februar 2009 (Berliner Zeitung)

Liberale Juden brauchen eine neue Synagoge

Das Haus am Hüttenweg könnte schon 2010 fertig sein

Marlies Emmerich

ZEHLENDORF. Der Platz für die Beter der Synagogengemeinde Sukkat Shalom reicht nicht mehr aus. In die provisorischen Räume am Zehlendorfer Hüttenweg kommen zu den Gottesdiensten im zehnten Jahr des Bestehens der provisorischen Synagoge inzwischen so viele liberale Juden aus allen Bezirken, dass angebaut werden muss. "Wir wollen aber in jedem Fall den historischen Ort behalten", sagte gestern Jael Boetsch-Fitterling, die Vizevereinsvorsitzende vom Freundesverein der Synagoge. Deshalb soll eine neue Synagoge gleich neben dem alten Gebäude entstehen.

Der Bezirk Steglitz-Zehlendorf will den Weg für die Baugenehmigung ebnen. Um die voraussichtlich 900 000 Euro zusammenzubringen, die der Anbau auf dem bezirkseigenen Gelände kostet, hofft der Verein auch auf öffentliche Unterstützung wie zum Beispiel Lottomittel. Wie Rabbiner Andreas Nachama gestern der Berliner Zeitung sagte, könne der Grundstein der Synagoge möglicherweise schon Ende dieses Jahres gelegt werden. Nach weiteren zehn Monaten, vermutlich zum jüdischen Neujahrsfest Rosch Haschana im Herbst 2010, könnte der Anbau fertig sein. "Die Infrastruktur ist ja schon da", so Nachama.

Bis zu 200 Gläubige

Das Gelände am Hüttenweg teilt sich Shukkat Shalom seit Langem mit der christlichen Gemeinschaft "All Saints" (Alle Heiligen) - quasi als interreligiöses Gemeindezentrum. Die Kirche auf dem Grundstück nutzen die liberalen Juden für Veranstaltungen, den Flachbau daneben im Wesentlichen als Gebetsraum zu Shabbat am Freitagabend und seit Herbst vergangenen Jahres auch am Sonnabendvormittag. "Sonnabends ist der kleine Saal manchmal von Gospelsängern belegt gewesen", so Boetsch-Fitterling. Die Zahl der Beter, ursprünglich einige Dutzend, sei inzwischen auf bis zu 200 angestiegen.

Das etwas abgelegene Grundstück am Hüttenweg war ursprünglich Eigentum der amerikanischen Alliierten. Von 1959 bis 1994 konnten jüdische US-Soldaten im sogenannten Chaplain Center die Synagoge besuchen. Rabbiner Louis Fisher und der Ende der 90er-Jahre verstorbene Oberkantor Estrongo Nachama leiteten die Gottesdienste. Sein Sohn, Rabbiner Andreas Nachama, begann schließlich, auf dem Gelände zusammen mit anderen liberalen Juden Gottesdienste anzubieten - 1999 zunächst im kleinen Rahmen und privat gefördert. 2002 wurde der Synagogenverein Sukkat Schalom gegründet. Seit 2005 ist er offiziell von der Jüdischen Gemeinde anerkannt. Die Gemeinde trägt die Mietkosten von rund 5 000 Euro jährlich.

Das etwas abgelegene Grundstück am Hüttenweg war ursprünglich Eigentum der amerikanischen Alliierten. Von 1959 bis 1994 konnten jüdische US-Soldaten im sogenannten Chaplain Center die Synagoge besuchen. Rabbiner Louis Fisher und der Ende der 90er-Jahre verstorbene Oberkantor Estrongo Nachama leiteten die Gottesdienste. Sein Sohn, Rabbiner Andreas Nachama, begann schließlich, auf dem